

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1890**

2.8.1890 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004555)

Sonnabend, den 2. August.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Beaghausmarkt 22; Bremen: F. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: F. D. G. Ahten, Geeststr. 9; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Zeile 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Der größte Held.

Wohl staunt mit Recht die ganze Welt
Und blickt empor verwundert,
Entspricht der Nation ein Held,
Als Glanzstern im Jahrhundert,
Und gerne zollt des Dankes Lohn
Und gerne zollt des Jung-Altions
Dem todesmuth'gen Necken,
Dem Meister im Entdecken.

Mit vollem Recht der Stanley ist
Von aller Welt gepriesen;
Er fürchtete, wie All' Ihr wißt,
Nicht Zwerge und nicht Niesen,
Nicht Tiger, Löw', noch Leopard,
Die oft im Umgang nicht sehr zart,
Selbst nicht die Kannibalen,
Die „speifen“, ohn' zu zahlen.

Dies Alles hat der große Held
Gar herrlich überwunden,
Hat aus dem „schwarzsten Theil der
Welt“

Den Weg zurückgefunden; —
Doch als die Heimath er geseh'n,
Da mußte er sich eingesteh'n,
Daß zu 'ner Helden-Seele
Das Wichtigste ihm fehlte.

Er sah die Söhne hier im Land
Bereits mit zwanzig Jahren
Thun, was er nie sich unterstand,
Trotz schon ergrauten Haaren:
Er sah sie trotzend kühn dem Weh'
Fast All' im „heil'gen Stand der Eh'“,
Wozu ihm — o Blamage! —
Stets fehlte die Courage.

Schlauer Ausweg.



Auf der Bremer Ausstellung in der Altbremer-Straße:
Sie: „Schau nur, Arthur, dieser reizende altdeutsche
Schmuck, den mußt Du mir kaufen.“

Er: „Am Himmelswillen. Der Schmuck ist ja für
alte Bremer Damen, das ist nichts für junge hübsche
Frauen.“

Sie (in ihrer Eitelkeit verlezt): „Du hast recht,
daran dachte ich nicht — das ist ja für alte Tanten.“

Hatt' er auch kühn in's Aug' geschaut
Dem Löwen, wie dem Tiger,
Nie hatt' er so 'was sich getraut
Bei der Mama, der Schwieger-;
Ein ganzes Kannibalen-Heer,
Er fürchtete es nicht so sehr,
Als in der näch't'gen Stunde
„Ein Wort“ aus Frauen-Munde. —

„Wohlauf, noch einmal rüste dich,
Den Ruhm perfect zu machen“ —
Sprach d'rum der große Held zu sich —
„Zum — Kampfe mit dem Drachen?
Nimm deine ganze Kraft zur Hand
Und stürz' dich in den Ehestand,
Um Allen zu bekunden,
Daß nicht dein Muth entschwinden!“

So schwur der Held mit Leidenschaft,
Und hat es nicht gebrochen;
Doch leider hat von seiner Kraft
Zu viel er sich versprochen.
Mit jedem Tag im Ehestand
Die Kraft ihm mehr und mehr ent-
schwand;
Jetzt muß mit seinen Wehen
Er gar nach Karlsbad gehen. — —

Drum mögt Ihr All' die Lehre zieh'n
Aus dieser Zeitgeschichte:
Wohl ist ein Held, wer stolz und kühn
Dem Tod schaut in's Gesichte,
Doch sei als größ'ter Held geehrt,
Der in der Ehe sich bewährt,
Der nicht zählt zu den Schwachen,
Im — Kampfe mit dem Drachen!“

Landstreicher, London.



Unfehlbares Haarerzeugungs-Mittel.

Als ich vor mehreren Jahren noch auf Freiersfüßen ging und eines schönen Morgens mit einem zweiten Spiegel sehen wollte, ob meine Krawatte im Nacken gut sitze, bemerkte ich zu nicht geringem Schrecken eine lichte Stelle an meinem Scheitel, auf dessen dicke Behaarung ich bisher stolz gewesen war. Bald darauf las ich in den Zeitungen, daß ein Chemiker in Paris, Herr Philotrix, ein unfehlbares Haarerzeugungs-mittel erfunden habe — so unfehlbar, daß er baare 10,000 Francs Demjenigen auszuzahlen verspreche, welcher ihm den Beweis erbringe, daß es in den verzweifeltsten Fällen, deren genaue Adresse er angebe, nicht rollkommen geholfen habe.

Ich trat in Korrespondenz mit Herrn Philotrix, schickte ihm eine genaue Beschreibung meines Haarbodens und gab in einem Papier-Ausschnitte die Größe der Lichtung an. Er sandte mir hierauf Arzneien in schönen, vertrauenerweckenden Gläsern, Töpfen und Schachteln mit genauen Gebrauchsanweisungen und schloß mit der bündigen Versicherung, daß die Bagatelle unter seiner Behandlung bald und vollständig verschwinden werde. Selbstverständlich wandte ich die theuren Mittel mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit an, berichtete von Zeit zu Zeit und legte jeweilen neue — leider erweiterte Ausschnitte bei und dann —

Es wurde lichter stets der Platz
Und immer größer meine Glaz.

Zulezt wurde ich ernsthaft und spielte deutlich auf die Ausfolgung der 10 000 Francs an, welche ich sehr wohl hätte gebrauchen können, da ich mich längst verheirathet und die junge Liebe sich bereits in liebe Jungen umgesezt hatte. Da die Verschlimmerung anhielt, so packte ich meine Reisetasche, nahm Paß, Correspondenz, Ausschnitte und Zeitungs-Annoncen mit und reiste nach Paris, um die verfallene Geldsumme zu erheben.

Dort hatte ich ein großartiges Geschäft erwartet, fand aber mit Mühe in der Rue des Dupes die Thüre eines Hinterstübchens mit der Aufschrift „Philotrix, chemiste“, und darunter „Entrer sans frapper“ (eintreten ohne anzuklopfen). Drinnen traf ich einen wohlgenährten, püffig aussehenden Herrn, welcher mich höflich empfing, meine Glaze bejah und sein Erstaunen darüber aussprach, daß seine Mittel erfolglos geblieben. Gut, sagte ich und wies auf seine Annoncen hin, darum erwarte ich die Zahlung der 10,000 Francs. Dazu bin ich bereit, erwiderte Philotrix lächelnd, aber der Ordnung wegen muß ich vorerst um genaue Ausführung der Bedingungen bitten, an die mein Versprechen geknüpft ist, nämlich, daß Sie beweisen, meine Mittel seien auch in folgenden Fällen, deren genaue Adresse ich Ihnen gebe, wirkungslos gewesen:

Da ist erstens der Chinese Tching-Tchang, Nankingstraße Nr. 9999 in Hoangho, welcher seinen wunderschönen Popf bei einer Feuersbrunst vollständig verloren hatte und erst nach Jahren auf meine Mittel wieder erlangte. Zweitens der Eskimo Dulalli in Grönland, gegenüber den schwimmenden Eisbergen wohnhaft, dem in einem kalten Winter die Haarwurzeln erfroren waren und der nun wieder, Dank meiner Mittel, in Lockenfülle prangt. Drittens mein Freund, der Indianerhäuptling, genannt „Wolf der Berge“, zu treffen in seinem Wig-Wam bei dem großen Hikoribaum in Nebraska, der im Krieg um seinen Stalp

gekommen war und nun wieder buschiges Haar hat. Viertens . . . Er wollte weiter reden, aber ich fühlte, daß mir das Blut zu Kopf stieg und meine Hand sich ballte. War ich eingetreten sans frapper, so konnte ich nicht ebenso abtreten. Ich gab dem Schurken eine wuchtige Ohrfeige und — trug meine Glaze weiter.

(Landsreicher, London.)

Die Presse und die Gurkenzeit.

Die schöne saure Gurkenzeit,
Höchst jammervoll und kläglich
Ein Seelenkraft, ein Herzeleid,
Sie wird uns diesmal erträglich.

Der zürnende Zeus in Friedrichsruh,
Uns blieb er gewogen in Gnaden,
Er wandte uns seine Kundtschaft zu,
Was kann uns die Gurke noch schaden.

Die Saurer fürchten wir ferner nicht mehr,
Wir brauchen nicht mehr zu senden
Hinaus in die Welt ein ganzes Heer
Von lauter verlogenen Enten.

Die Seeschlang' haben wir abgeschafft,
Die große, von uns gezähmte,
Sie war zulezt auch ganz grausenhaft
Gewachsen in's Unverschämte.

Bei Niemand wird mehr ein Stoff geborgt
Für große und kleine Kinder,
Wir sind für den ganzen Sommer versorgt
Bis tief hinein in den Winter.

Fürst Bismarck von seiner Gesprächigkeit
Läßt er die Presse genießen,
Drum Heil ihm! und möge er vor der Zeit
Sein Pulver ja nicht verschießen!

Lang spreche er weiter so wunderbar
Der Himmel seg'ne sein Streben,
So daß wir, wie jetzt, auch künftiges Jahr
Noch Freude an ihm erleben. (Fr. Lat.)

Jesuitische Erbschleicherei

im 19. Jahrhundert.

Ein lehrreicher Meineidsprozeß.

Welche sittliche oder moralische Wirkung der hergebrachte „religiöse“ Glaube sogar auf seine offiziellen Vertreter auszuüben im Stande ist, wurde dieser Tage wieder einmal recht greifbar durch eine Schwurgerichtsverhandlung in Straubing enthüllt. In einem sensationellen Meineidsprozeße wurde nämlich der katholische Pfaffe Hartmann zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust wegen Anstiftung zum Meineid aus strafbarem Eigennuz verurtheilt, sein Opfer dagegen, die Kaufmannswittwe Ebenhoch, freigesprochen. Während die Anklage den „Gottesmann“ nur als den Anstifter, die armselige und schwächliche Wittwe als den eigentlichen Thäter ansah, hat sich das Geschwornengericht den eigentlichen Schuldigen herausgelangt und die von dem Pfarrer verführte arme Frau laufen lassen. In jedem Betracht von Rechts wegen.

Folgendes ist der Thatbestand der Anklage: Babette Ebenhoch schickte ihren Sohn nach dem Tode des Vaters in ein holländisches Jesuitenloster, dem der junge Mann ein baares Einstandvermögen von 36000 Mk. zubrachte. Das genügte dem bekannten großen Magen nicht, denn durch das Ableben der Großmutter des Jesuiten Ebenhoch gelangten Mutter und Sohn zu einem weiteren Besitz von 36000 Mk, den wieder das Kloster erhalten sollte. Hiergegen protestirten Verwandte der Ebenhoch und dieselbe wurde verurtheilt, die 36000 Mk. herauszugeben. Das suchten die Herren Jesuiten, wie Herr Pfarrer Hartmann

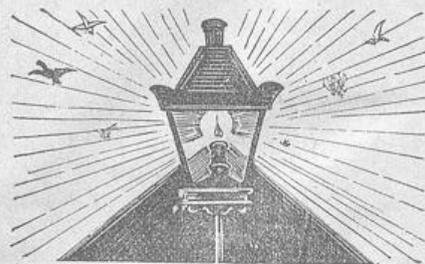
zu verhindern. Die Ebenhoch übergab auf Hartmann's Anleitung 33257 Mk. an diesen, weitere 400 Mk. in Gold- und Silberfachen an Marie Jörg, Tochter des bekannten Archivars und früheren Zentrumsführers und leistete, als Zwangsvollstreckung verfügt wurde, wissentlich einen falschen Offenbarungseid. Alles auf Rath und direkte Anleitung des Herrn Pfarrers. Dem Gericht liegt eine förmliche Anweisung des Pfarrers für den Falschheid vor, jede Antwort ist genau vorgelesen, und am 21. April fügte er noch bei: „Die Hauptsache ist, daß sie eidlich erklären, sie besäßen an Hab und Gut nicht mehr, als der Gerichtsvollzieher aufgenommen.“ Dabei ließ er wohlweislich seine Unterschrift weg, ebenso die Ortsangabe. Der Pfarrer hat das Alles selbst gestanden, und schon die Anklage gelangte zu dem Schluß, daß die Ebenhoch lediglich durch ihn zu ihrem verbrecherischen Handeln bewogen wurde, der fromme Zweck, dem sie das Geld bestimmt, schien ihr so groß, daß es auf die „kleine Sünde“ nicht ankam. Hartmann aber übergab das Geld in einem Packet an den geistlichen Rath Zorn in Würzburg, nachdem er es mit der Aufschrift versehen: „Eigenthum des Pfarrers Josef Hartmann. Ist nach dem Tode desselben an die Gesellschaft Jesu auszuhandigen.“

Das Charakteristische dieses sensationellen Falles liegt in der geradezu widerlichen Verquickung von äußerer Frömmigkeit und innerer Gemeinheit. Die Briefe des Pfarrers an die Ebenhoch, die sie nicht verbrannte, was sie nun für ihren „größten Fehler“ erklärt, geben davon sprechendes Zeugniß. Sie beginnen gewöhnlich mit „Gott zum Gruß“ oder „Alleluja“ und enthalten die Anweisungen zum Verhalten der Frau.

Der König von Serbien.

Serbiens junger König
Kommt jetzt vor ein Examen,
Sehr schwere Gegenstände
Die Professoren nahmen.
O, König Alexander,
Du dauerst mich nicht wenig!
Du bist so jung und doch schon
Ein — schwer geprüfter König!

Reichslaterne.



Ein Gymnasiallehrer schrieb den „Hamb. Nachr.“ in einem Bericht über seinen Besuch in Friedrichsruh u. A. Folgendes: „Tubelnde Freude durchbebt Alle Herzen, als sich vom Parke aus das Bellen der Doggen vernehmen ließ.“ Hundemäßig rührend! — Ein ähnliches Stücklein von Speichelleckerei ist der Bericht der „Dortmunder Ztg.“ über den Empfang des Oberpräsidenten und des Landesdirektors von Westfalen im Städtchen Syburg, wo die zu beiden Seiten der Straße aufgestellten Schulkinder während des Vorüberfahrens der „hohen Herren“ Rosenblätter auf den Weg streuten u. dgl.

Windthorst ist am Freitag wieder, wie seit einer Reihe von Jahren, zum Kurgebrauch in Ems eingetroffen. Möge ihm die Kur besser bekommen als dem deutschen Volk die neue Last, die er ihm den heiligsten Versicherungen zuwider durch das von ihm dem Moloch des Militarismus dargebrachte Blutopfer aufgeladen hat!

In der „Lippischen Landeszeitung“ lesen wir folgende Anzeige:

„Ein junger Mann, der gern das große Loos gewinnen möchte, bittet 21 gutherzige Herren um freundliche Einwendung von je 10 Mark, damit er sich ein ganzes Loos zur Sächsischen Landeslotterie kaufen kann. Adresse E. N. postlagernd Detmold.“

Muß es in Detmold aber heiß sein!

Aus Ungarn. In Ungarn scheinen „Zeichen und Wunder“ zu geschehen. Das Dorf Löt-Árabadz im Gebiet der unteren Theiß war, so berichtet das „Budapesti Ujsag“, seit Wochen von großer Dürre heimgejucht, so daß seine Bewohner mit dem Plan umgingen, auszuwandern. Die Vorbereitungen dazu waren schon im Gange, als eines Nachts ein leuchtendes Meteor knapp vor der Kirche zur Erde fiel und dort ein Loch schlug, aus welchem ein mächtiger Wasserstrahl hervorquoll. Das Meteor hatte eine Wasserader geöffnet, welche die Gefahr vorläufig als beseitigt erscheinen läßt. Jetzt werden auch die Meteore in den Dienst des Wunderglaubens gezogen, was recht charakteristisch ist und zu denken giebt.

Die Amazonen von Dahomey, diese bisher von romantischem Nimbus umgebenen wilden Damen, bilden in Wirklichkeit eine Art Strafbregiment, in welches verheiratete Frauen wegen Vergehen gegen die eheliche Treue, wegen Zanksucht, Ungehorsam, mürrischen Wesens u. s. w. eingesteckt werden. Einmal in der Amazonengarde dienend, müssen die Frauen den härtesten Kriegsübungen obliegen und sie werden zu Sturmangriffen mit besonderer Vorliebe vom König verwendet, der sie in eigener Person im Kriege befehligt. Zeigt sich eine Amazone feige, so wird sie sofort getödtet. Die Amazonen leben in Kasernen unter strengster Zucht, die Disciplin ist furchtbar hart, und jede Ueberschreitung wird mit dem Tode bestraft. Die Zahl dieser Amazonen wird auf 2000 geschätzt. — Material für ein solches „Strafbregiment“ von Amazonen wäre auch im zivilisirten Europa überreich vorhanden, und der preussische Kriegsminister könnte sich großen Dank erwerben, wenn er Alles, was untreu, zanksuchtig, ungehorsam, mürrisch, kurz ein richtiger Hausdrache ist, in eine Amazonenherde vereinigte und in den künftigen Schlachten, bei Sturmangriffen stets vorausstellte. Fallen sie, so ist's ihnen eine Ehr' und ihren glücklichen Besitzern kein Leid, und Schade drum ist's wahrlich auch nicht.

Sensationsnachrichten der Reform.

Man telegraphirt uns aus Friedrichsrub, daß bereits seit einer halben Stunde kein Interviewer beim Fürsten gewesen.

Aus Petersburg meldet man uns, es seien bereits zwei Tage verfloßen, ohne daß ein Attentat auf den Czar versucht worden wäre.

Krabbenstrecker bei Bismarck.



Zehrter Herr Reform!

Wie alle großen Leute der Großmagd Presse habe ich mir am 31. Juni uff die Socken gemacht und habe Bismarcken interviewt. Er saß jemüthlich in seinem Sorgenstuhl in Friedrichsrub, roochte eene Piepe Taback und las die zeherte „Norddeutsche Reform“. Ich sagte „Guten Dag, Durchlaucht!“, woruff Er mir die Hand jab; Tyras II. jab mich die Pfote.

Ich: Sie lesen ooch die Reform?

Er: Ich lese Alles wie Kraut und Rüben, welche ich nebenbei als biederer Landmann auch baue.

Ich: Aber die Reform! —

Er: Gefällt mir ganz gut. Freilich etwas sehr dreckt, aber die Reform ist nicht so feige wie meine früheren Reptilien, sie macht gar keinen Unterschied.

Ich: Was denken Durchlaucht über Deutschland?

Er: O! — Deutschland — wird fortbestehen — auch vor meinem Tode.

Ich: Wird Preußen in Deutschland uffgehen?

Er: Aber über Ihnen ooch! Preußen in Deutschland! — Au! Gerade umgekehrt ist dieses schon seit hundert Jahren der Fall und Deutschland fällt noch immer mehr in unsere Arme.

Ich: Wat sagen Sie denn zu die Oldenburger?

Er: Schweigen Sie mir davon. — Die Oldenburger sind mir zu schlau, sonst wären sie 1866 ebensogut mit dem Deutschen Bundestag marschirt, wie Hannover, Hessen, Nassau — und Preußen wäre jetzt um ein Erkleckliches größer. — Außerdem wählen die Oldenburger in zwei Wahlkreisen freisinnig und im dritten ultramontan — das paßt mir nicht.

Ich: Aber jeder Deutsche kann doch seine Fesinnung zum Ausdruck bringen?

Er: Natürlich. Ich aber auch. Wie ich gesonnen bin, das habe ich 1887 dem Oberlehrer Künoldt mitgetheilt und es wird sich noch mancher Reichsfeind, Bauernfänger und politischer Brunnenvergister darüber ärgern.

Ich: Blooben Sie det nich, Durchlaucht, amütert haben sich die Oldenburger darüber, für solche Witze haben wir een viel zu dickes —

Er: Fälle giebt es, daß die Oldenburger sich doch ärgern können. Ich erinnere an den Fall Steinmann.

Ich: Erlooben Sie, det waren keene Fälle, sondern een Fall, eigentlich een Keinfall, worin der Herr Major selbst

rinjeplumpst is. Wir haben aber von seinen Redensarten die rechte Fesinnung eeniger Nachbarn kennen gelernt und det is jut.

Er: Wollen Sie einen Schnaps oder ein Glas Bier?

Ich: Wenn ich bitten darf, beides.

Er: Was macht Reichsfeind Schröder?

Ich: Früher als jeheimer Hofschauspieler schnitt er Fesichter — jetzt schneidet er Holz.

Er: Aber auch wieder in Holz Fesichter, besonders mein Fesicht.

Ich: Durchlaucht, det wird bald anders und besser, je mehr Sie in Vergessenheit jerathen, desto weniger werden über Ihnen Fesichter jeschnitten.

Er: Hat Arnold Schröder auch einen großen Hund?

Ich: Große Leute haben immer große Hunde.

Er: Wie heißt denn der Köter?

Ich: Er heißt Leo.

Er: Donnerwetter! — das läßt tief blicken!

Ich: Na ob. Er ruht in eenem alten Schilberhause und dadran steht „Leo'sruh“.

Er: Verflucht und zugenäht. Ich könnte für meinen Tyras auch ein Schilberhaus kaufen und „Tyras-Ruh“ nennen, das würde Aufsehen erregen. Wie ist denn der Leo? Frißt er aus der Hand? Giebt er Fuß? Zürnt er nicht, wenn er von seinem großen Herrn mit dem Fuß getreten wird?

Ich: Er macht Alles genau so wie die Hunde Em. Durchlaucht.

Er: Ich habe es ja immer gesagt, die Hunde von Zeitungs-Redacturen sind die demüthigsten Schweifwewler, die ich je kennen gelernt habe.

Nachdem ich noch eenen großen ostpreussischen Kartoffelschnaps hinter die Binde jessoffen hatte, war meine Audienz beendet und ich fuhr mit 'n jemischten Zug 4ter Classe wieder nach Hause.

Erlebenst

Krabbenstrecker.

Schwitzgefäng.

„Vor die Tugend setzten die Götter den Schweiß.“ Homer.

Endlich hat sie sich ausgetropfelt,
Die seit Medardus verstrichene Zeit,
Rock und Weste stets zugeknöpft,
Werden geöffnet bequem und weit.
Und der Mensch, zum Schwitzen geboren,
Huldigt der Faulheit er oder dem Fleiß,
Muß entsenden aus sämtlichen Poren
— Sirius waltet — in Strömen den Schweiß.

Schwitzend steht der Kaufmann im Laden,
Schwitzend lehnt im Café der Baron,
Schwitzend der Sportsman mit Spindelwaden
Fährt auf dem saujenden Reittrod davon.
Schwitzend in Gala die Stutzer wandeln,
Schwitzend exerziert der Soldat,
Schwitzend schreit Baron am Landmarkt „Handeln“,
Schwitzend haufiren's früh schon und spat.

Schweiß läuft über die Menschengesichter,
Schwitzend leucht der Bergfex empor,
Und im Schweisse dichtet der Dichter
Lieder der Einen, die er sich erkor.
Der Kandidat schwitzt im Examen,
Die Hige macht den Professor böß,
Ja, es schwitzen selbst liebliche Damen,
Aber Himmel, wie grazböß!

Schwitzend schöpft der Reiche, sich labend,
Kühlen Sect aus der Bowle Gefäß;
Der kleine Beamte verzehrt am Abend
Schwitzend den schwitzenden Schweizerkäß.
Kurz, man schwitzt, ob man steht oder siset;
Doch das vergeht, wenn es nimmer ist heiß,
Aber das ganze Jahr hindurch schwitzet
Der Steuerzahler den Steuer'schweiß.



Fidi: Wenn de Lüüde Revolutschon maakt, wie voriges Jahr in Brasilien, wat wüllt se denn egentlich?

Heini: Denn sünd se mit ehren Monarchen untotraden un wüllt 'ne Republik hebben.

Fidi: Abers nu in Buenos-Aires, wo doch 'ne Republik is, da maakt se jetzt doch oof Revolutschon, wat wüllt se dar nu noch mehr?

Heini: Da sünd se mit de Republik untotreden und wüllt 'n Monarchen hebben.

Fidi: Demerall giff et doch malle Lüüde, de moosten mal wat förn Steert hebben.

Auf der Brautschau.

Der alte Jzig in Posen schickt seinen Jfidor auf die Brautschau nach Lodz in das Haus des reichen Schmuhl.

„Jfidor, mein Sohn“, so redet er seinen Sprößling vor der Abreise an, „der Schmuhl ist reich, un er hot'n einzige Tochter, aber er hot was gehabt mit de Gerichte, ich weiß nich genau was. Wenn der Vater hot gehabt Gefängniß, verlangt De sünszig-dausend, hot er gehabt Zuchthaus, muß De verlangen hundertdusend!“

Jfidor reist ab.

Nach zwei Tagen kommt ein Telegramm von ihm: „Vater gehenkt. Wie viel nu?“

De Hauptsack.

Fris, seggt Corl: „Häst'nt int Bladde lesen, In Bautholt deht en Wirschen wesen, De ower hundert Jahr old is.

Et häw schon dacht, de brukt gewiß So'n heimlich Widdel gegen n' Dob, Vielleicht so'n Salw upt Botterbrod, Vielleicht ok nimmt hei Pillen in, Um Widdernacht bien Manenschien, Dr smert seck süß so'n Mischung an, Wo Eine nich vun dod gahn kann.“

„J, wo!“ seggt Fris, „um so'ne Saaken, So väle Jij'mantenten maken!

Süh Corl, dat is sau: Um Gotteswillen Darist beed vört erste nich verküllen, Denn jede Krankheit, glöw dat man, Fanqt schließlich mit'n Verküllung an, Un denn Corl, wat de Hauptsack is, Up alle Fälle immer wiß De Ohren sties, wennst slecht mal geist, Dat'n jonich dorbi starben deist!

Süh, paß nu hübsch up düsse Lehren, Süh Corl, denn kannst'r old bie weren!“

H. Kefate.

Der Erntesege.

Den besten Schnitt mache doch ich dabei, denn jetzt kann ich wieder neue Steuern erfinden. Der Finanzminister.

O nein, auch mein Weizen blüht. Der Kriegsminister.

Wir kommen auch noch! Die Kornwucherer.

Aber wir werden zu Grunde gehen dabei, wie immer! Die Bäcker.

Mir scheint, derjenige, der in Folge der guten Ernte den größten Schaden hat, bin wieder ich. Der kleine Steuerträger.

Ein Sommerfrischler schreibt in ein Fremdenbuch:

„Wer nicht liebt Wein, Weiß, Gesang, Der bleibt ein Narr sein Leben lang!“

Ein anderer Herr, der nach ihm kommt, bemerkt darunter:

„Wenn Du meinen Apfelwein gekannt, Mein Weiß Dein Eigen auch genannt, Wär' Dir ihr Lied in's Ohr gedrungen, Bei Gott, Du häst'nt nicht so gesungen.“

Herbert's Wiße.

Herbert Bismarck betheiligte sich kürzlich, wie die „Ball Mall“ berichtet, an einer kolonialpolitischen Unterredung beim Diner eines Londoner Freundes; bezüglich des Caps der guten Hoffnung äußerte er dabei zu dem Engländer: „Geben Sie uns Deutschen das Cap und behalten Sie die gute Hoffnung!“ Das Gelächter, welches dieser Scherz entfesselte, ermunterte den Grafen, in der angegebenen Richtung fortzufahren. Unser Gewährsmann schreibt: Als bald kam das Gespräch auf die Aequatorprovinz; auch über diese hatte der Graf schnell seine Entscheidung bei der Hand: „Lassen Sie uns nur die Provinz annectiren, den Aequator mögen sich die Britten in die Tasche stecken!“ — „Und was soll mit dem Victoria-See geschehen?“ fragte einer der Anwesenden. „Das ist ganz einfach,“ entgegnete Graf Herbert, „der See wird deutsch und Victoria bleibt englisch!“

Militärische Grabchrift.

Hier ruht J. Zopf, Major. 99. Regiment. 54 Jahre alt.

Wanderer geh' fort von hier, Sonst steht er auf und exercirt mit Dir.

Leihweise.

— „Gut also — ich leihe Ihnen das Geld und gebe Ihnen meine Tochter.“

— „Da wäre mir's schon lieber, Sie möchten mir das Geld geben und die Tochter leihen.“

<p>Das Beste für Herren- u. Knaben-Strapezier-Anzüge.</p>	<p>Unzerreißbare Schlaf- u. Pferddecken aus garantirt reiner</p>		<p>Buckskins Cheviot u. Loden u. Damen-Kleiderstoffe Natur-Schafwolle, ohne Kunstwolle.</p>	<p>Mit gold. Medaill. und Ehrenpreisen prämiirt.</p>
<p>Anfertigung aus dazu gelieferter Wolle zu niedrigen Lohnsätzen.</p>		<p>PROBEN werden ab Fabrik gratis u. franco zugesandt.</p>		<p>Detail-Verkauf u. Versandt an Private in beliebiger Meterzahl.</p>
<p>Besucher der Bremer Ausstellung finden in der Maschinen-Halle einen Webstuhl in Betrieb, auch ist daselbst eine Verkaufsstelle eingerichtet, wo zugleich Aufträge auf unsere Fabrikate entgegen genommen werden.</p>				
<p>Zeteler Weberei Janssen & Co., Tuchfabrik zu Oldenburg i. Gr.</p>				

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Sigredacteur, Herausgeber, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstraße 30, wohnhaft. — Druck von F. Büttner in Oldenburg.

Briefkasten der Nordd. Reform.

Abonnent hier. Es wäre an der Zeit, an der Achternstraße ein Haus zu bauen mit der Inschrift: Dieses Haus wurde erbavet anno Domini 1890, im selben Jahre, wo durch das Plagen einer mangelhaften Cisterne in dem von Kl. erbauten Hause Anton Meyn's Keller unter Wasser gesetzt wurde.

Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorausbezahlung und ohne jeglichen Rabatt die Zeile 10 Pf.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 M. 2c. Ziehungen erster Classe am 7. u. 8. Juli 1890, wozu 2000, das $\frac{1}{10}$ zu M. 4.20, das $\frac{1}{5}$ zu M. 8.40, das $\frac{1}{2}$ zu M. 21 und das $\frac{1}{1}$ zu M. 42 empfiehlt die conc. Col-lection

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18.

Brandhorst, Zitherlehrer.

Johannisstr. 9, Part.

Ferd. Wohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 10,

empfeht sich zur Anlegung von

Nöbrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Stabiffements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdbreichs. Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.

H. Langheim,

(F. Wittneben's Nachfolger),

Dach- und Schieferdeckermeister, Oldenburg, Jacobistraße 11,

empfeht sich zur Anfertigung von Asphaltarbeiten, Bligableiter-Anlagen nach den neuesten und wissenschaftlichen Prinzipien, sowie aller in sein Fach schlagenden Arbeiten unter weitgehendster Garantie.

Bremen SCHUPP's HOTEL, Bremen

An der Weide 19, dem Bahnhof u. Panorama gegenüber.

Logis incl. Frühstück 2 u. 2.50 M.

Allen Reisenden bestens empfohlen. W. Schupp.

Battermann's Gasthof

„Zur Stadt Oldenburg“

in Hannover, kl. Paackhofstrasse 11.

Logis mit Kaffe von 1 Mk. bis 2 Mk.

NB. Allen Oldenburgern und resp. Reisenden bestens empfohlen durch Arnold Schröder.